



Timecode

Zeit	Inhalt
00:00-00:38	<p>Raum für Kinder</p> <p>"Damit Kinder gut aufwachsen können, braucht es ein ganzes Dorf", so beginnt Marco Hüttenmoser seine Darstellung über kindgerechte Siedlungsstrukturen. Das heisst, es braucht nicht nur andere Bezugspersonen, sondern auch andere Kinder und vor allem Raum. Dieser Raum muss von den Kindern selbständig erreicht werden und sie müssen auch wieder selbständig zurück in die Wohnung gelangen können.</p>
00:38-01:44	<p>Untersuchungen (Stadt vs. Land)</p> <p>1/4 der Kinder bis zum 5. Lebensjahr können in der Stadt Zürich das Haus nicht alleine verlassen. Auf dem Land sind es erstaunlicherweise 1/3 der Kinder. Denn auf dem Land leben die Kinder isolierter, die Distanzen sind weiter und die Quartierstrassen gefährlicher, da sie meist in der Tempo 50-Zone sind. In der Stadt hat es viele Sackgassen, auf der die Kinder gefahrloser spielen können. Die Statistik zeigt, dass es auf dem Land mehr schwere Unfälle mit Kindern gibt als in der Stadt.</p>
01:44-02:17	<p>Elternsicht</p> <p>Eltern erzählen, wie sie ihre Umgebung als Schüler wahrnahmen. Sie betonen auch, wie toll sie es finden, wenn sie die Kinder im Quartier auch mal unbeaufsichtigt lassen können, ohne Angst, es passiere ein Unfall.</p>
02:17-04:06	<p>Verdichtete Bauweise</p> <p>Das verdichtete Bauen kommt den Bedürfnissen der Kinder entgegen. Die Kinder haben viele Kolleginnen und Kollegen; es wird eine überschaubare Welt geschaffen, in der sich die Kinder wohl fühlen. Sie können sich gefahrlos austoben und haben ein reichhaltiges Angebot an Möglichkeiten (mehrere Spielplätze, viele gleichaltrige Kinder). Die Kinder lernen den Umgang mit anderen Gleichaltrigen.</p> <p>Es ist wichtig, dass der Raum gross ist, so lernen die Kinder den ersten selbständigen Umgang mit der Welt. So entsteht ein Vertrauen in die Welt.</p> <p>Dr. Marco Hüttenmoser geht auf das gezeigte Quartier ein, das er als sehr gut einstuft.</p>
04:06-05:12	<p>Spielplätze</p> <p>Auf strukturierten Spielplätzen findet ein gehemmter Kontakt mit der Welt statt, da alles vorgegeben ist. Die Kinder dürfen sich nur auf dem Spielplatz aufhalten, die Wiesen sind oftmals tabu. Auf einem kahlen Innenhof passiert laut Hüttenmoser viel mehr, als auf einem strukturierten Spielplatz, weil sich die Kinder freier bewegen können.</p>
05:15-07:05	<p>Kinder/Leben im Quartier</p> <p>Kinder erzählen, was sie in ihrer Freizeit mit den anderen Kindern aus der Siedlung unternehmen. Sie spielen "geschlechtertypische" Dinge: die Mädchen spielen Modeshows und Modelveranstaltungen nach, die Jungs rennen auf dem Bolzplatz einem Ball hinterher. Die Kinder lieben es, wenn sie sich austoben können. Die Kinder erzählen, dass sie zwar die Eltern fragen müssen, ob sie nach draussen gehen dürfen, wenn sie dann aber draussen sind, dürfen sie sich frei bewegen.</p>
07:05-07:35	<p>Türen</p> <p>Türen müssen für die Kinder offen sein, kleine Kinder können bei grossen Überbauungen</p>

	<p>die Namenschilder nicht lesen, oder die Klingeln sind zu hoch oben und daher nicht erreichbar. In kinderfreundlichen Quartieren sind Türen offen. Meist sind Türen aber geschlossen, weil sich die Erwachsenen so sicherer fühlen.</p>
07:35-10:29	<p>Begegnungszone - Integration</p> <p>Die Quartierstrassen sind wichtig für den kindlichen Bewegungsdrang, sie ermöglichen das soziale Lernen. Für die kindliche Entwicklung und ihre Integration in der Welt ist eine kindergerechte Nachbarschaft wichtig. Leider geht dies immer mehr verloren, da unsere Welt verbaut ist und Siedlungen immer weniger Spielräume für Kinder enthalten. Die Integration der Kinder in unsere Gesellschaft liegt auf "guten Strassen".</p>
10:29-11:29	<p>Vision von Dr. Marco Hüttenmoser</p> <p>Es sollen räumliche Einheiten geschaffen werden, in denen Kinder überall unterwegs sein können, ohne dass sie zu stark gefährdet sind. Diese Gebiete müssen nicht zwingend autofrei sein, Tempo 20 und Begegnungszonen würden bereits reichen. In solchen Quartieren könnten die Kinder wie in einer (Dorf)-Gemeinschaft aufwachsen.</p>